

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

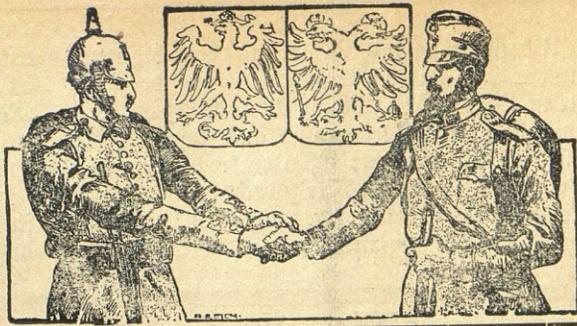
Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100



Das St. Pöltner Schützenregiment Nr. 21 am Tagliamento.

Nach fast zweijährigem ununterbrochenen Stellungskampfe war es auch dem k. k. Schützenregiment Nr. 21 vergönnt gewesen, sich mit dem welschen Gegner beim Offensivstoß im Herbst 1917 gründlichst auseinanderzusetzen. Mit unwiderstehlicher Wucht erfolgte der Angriff. Der Gegner wurde aus seinen Stellungen herausgejagt und in scharfer, rastloser Verfolgung blieben die St. Pöltner als Letzter der Division dem Gegner auf den Fersen. Obwohl durch die starken Regengüsse die Wege vielfach grundlos geworden waren, und der Fluß angeschwollen und reißend dahinstoßte, die Brücken gesprengt waren, bedeutete dies alles kein dauerndes Hindernis für den Verfolger.

Auf Notbrücken wurde der Sponzo überschritten, trotz der Ungunst der Witterung dem fliehenden Feind nicht Raft und Ruhe gegönnt, und siegesfroh und in bester Verfassung erreichten die Letzen des Regiments am Allerheiligentage knapp hinter dem Feinde bei Madrisio und Barmo den Tagliamento. Hier stellten sich dem Verfolger stärkere Hindernisse entgegen. Der Gegner hatte das jenseitige Ufer schon längst als Aufnahm- und Verteidigungsstellung ausgebaut und mit Infanterie und Maschinengewehren dicht besetzt. Außerdem war auch Artillerie zur Verhinderung des Ueberganges herangezogen worden. Eine Kriegsbrücke zu bauen, erwies sich infolge des feindlichen Artillerie- und Maschinengewehrfeuers als unmöglich, ebenso den Fluß zu durchwaten. Infolgedessen wurde die Forcierung des Ueberganges mit Hilfe von Pontons für die Nacht vom 2. auf den 3. November anbefohlen.

Bei Anbruch der Dunkelheit waren die Pontons bereitgestellt worden, und um 8 Uhr abends marschierten die drei Bataillone mit größter Vorsicht und Ruhe in die ihnen zugewiesenen Aufstellungsräume längs des diesseitigen Dammes, der vom Gegner unter heftigem Artillerie- und Maschinengewehrfeuer gehalten wurde. Rasch deckte sich alles in schnell ausgehobenen Schützenlöchern, um hier, notdürftig geschützt, den Augenblick der Ueberschiffung abzuwarten.

Vorsichtig bis zum Flusse vorschleichend, versuchen als Erste Leute der 10. Kompanie die Ueberfuhr. Sie gelangen bis in die Mitte des Flusses, fahren aber hier auf Sandbänke auf und sitzen fest. Um die Boote

wieder flottzumachen, müssen die Leute ins Wasser springen, werden aber dabei vom Gegner bemerkt und unter heftiges, wohlgezieltes Maschinengewehrfeuer genommen. Die Verwundung fast sämtlicher Schiffsleute zwingt zur Umkehr.

Fast gleichzeitig mit diesen sind ein Handmaschinengewehrzug und der Sturmzug des ersten Bataillons unter dem Kommando des Leutnants Gustav Klar vom Ufer abgestoßen. Angestrengt blickt das Auge des Führers auf das feindwärtige Ufer und sucht die Dunkelheit zu durchdringen. Die Bootsleute rudern mit größter Vorsicht, lautlos tauchen die Ruder in die Fluten, schon ist das feindliche Ufer nur mehr 40 Schritte entfernt, und noch immer scheint der Feind von der Nähe seiner Verfolger nichts zu ahnen. Da — ein Knirschen und Stöhnen, ein heftiger Stoß, das Boot sitzt, 30 Schritte vom Ufer entfernt, im Sande fest! Zugleich bemerkt auch der Gegner die ihm drohende Gefahr, und ein Regen von Geschossen prasselt auf die Mutigen nieder. Schon sind einige verwundet, da gibt Leutnant Klar

rasch entschlossen den Befehl, das Boot zu verlassen und ans Ufer zu gehen.

Im eiskalten, reißenden Wasser bis zur Brust wadend, erreicht die tapfere Schar das feindliche Ufer. Gleich darauf landete als willkommene Verstärkung ein Halbzug der 10./21. Kompanie, dem es gelungen war, ungesehen vom Feinde die Ueberschiffung durchzuführen. Mit diesem Häuflein, es sind 54 Mann, steht Leutnant Klar, abgeschnitten vom Regiment, dem übermächtigen Feind gegenüber, der etwa 400 Schritte entfernt den Damm besetzt hält. Leutnant Klar überblickt rasch die Lage und ist sofort Herr derselben. Er arbeitet sich noch etwa 200 Schritt an den Feind heran und gräbt sich dann, sich nach allen Seiten sichernd, so gut es möglich ist, im Flußsand ein. Während der ganzen Nacht wird die Abteilung durch feindliches Maschinengewehrfeuer belästigt, das sich am Vormittag des 3. November zu größter Heftigkeit steigert. Um 12 Uhr mittags greift der Italiener in der Stärke von zwei Kompanien an, wird aber nach kurzem Nahkampf unter schweren Verlusten zurückgeworfen. Um 5 Uhr 30 Min. nachmittags wird ein zweiter, eineinhalb Stunden später ein dritter Angriff durch wohlgezieltes Feuer schon im Keim erstickt. Bis zum Abend ist Ruhe und es kommt die zweite Nacht. Vergebens wartet Leutnant Klar auf Hilfe. Er sucht mit vier Mann den Fluß zu durchwaten, unmöglich. Ebenso unmöglich ist es, den Fluß zu durchschwimmen. Die Verbindung mit dem Regiment kann nicht hergestellt werden. Die Lage der kleinen Schar, die schon einige Verwundete hat, beginnt allmählich kritisch zu werden. Die Reserververpflegung geht zur Neige, was aber noch beunruhigender wirkt, auch die Munition schwindet. Das starke Feuer des Feindes mit langsamen Einzelschüssen erwidern, harren unsere Braven auch die nächste Nacht, eine lange, bange Nacht, auf Hilfe. Doch sie kommt nicht. Endlich dämmert der Morgen heran, und die Sonne bringt wieder etwas Leben in die erstarrten Glieder.

Während des ganzen Tages macht der Feind heftige Feuerüberfälle, ohne indes zum Angriff überzugehen. Da, am Nachmittage, droht eine neue Gefahr. Die Vorbereitungen zur neuerlichen Forcierung des Ueberganges durch das eigene Regiment scheinen soweit gediehen zu sein, daß sie in der folgenden Nacht durchgeführt werden kann. Das zur Vorbereitung einsetzende eigene Artillerie-, Maschinengewehr und Infanteriefeuer kann unseren Wackeren, die so nahe am Feinde liegen,



Viktor Graf Scheuchstuel, Generaloberst und
Armeekommandant gegen den ital. Erbfeind.



Festgottesdienst im Hochgebirge auf dem italienischen Kriegsschauplatze.



Oesterreichischer Beobachtungsposten auf dem italienischen Kriegsschauplatze.